

Exkursionsbericht

Am 26. Oktober 2025 führte eine Exkursion eine Gruppe Studierender aus unterschiedlichen Fachrichtungen von Heidelberg nach Zürich. Ziel war die Brunnengasse 8, ein Ort mit vielschichtiger jüdischer Geschichte – doch zunächst stand unter anderem ein Besuch des Fraumünsters auf dem Programm. Ein Bericht aus Teilnehmenden-Sicht.

Zur Mittagszeit des Sonntages begaben wir uns, umgeben von luxuriösen Boutiquen, zum ersten Stopp der Zürcher Stadttour: dem sogenannten Lindenhof. Von dort aus eröffnet sich ein eindrucksvoller Blick über den barock geprägten Teil Zürichs, wie uns der Archäologe Dr. Dölf Wild und der Kunsthistoriker Thomas Gamma erläuterten – sie begleiteten uns den gesamten Tag über durch Zürich und erwiesen sich als hervorragende Guides. Während wir uns selbst inmitten der mittelalterlichen Altstadt mit ihren verwinkelten Gassen befanden, bot der Hügel einen Blick „hinaus“ aus dieser Epoche: Der Lindenhof selbst blickt auf eine reiche Geschichte zurück – er war einst Standort eines Oppidums, später einer Pfalz und Schauplatz einer Schlacht gegen Winterthur im 13. Jahrhundert.

Der nächste Halt war das Fraumünster, gelegen im Herzen der Altstadt. Das Highlight dieser Kirche sind die berühmten Chagall-Fenster: fünf Glasfenster und eine etwas abseits positionierte Rosette, geschaffen vom jüdischen Expressionisten Marc Chagall. Der Fensterzyklus, der spiralförmig vom linken unteren bis zum mittleren oberen Fenster zu lesen ist, erzählt Geschichten wie jene der Schöpfung und der des gekreuzigten Jesu. Eine Frage blieb auch nach einem Referat und den Inputs der Historiker und Archäologen offen: Zeigen die Fenster auch die Auferstehung? Und in welchem Maß spiegelt sich das Judentum in diesen Motiven wider?

Unser letzter Stopp führte uns zur Brunnengasse inmitten der Zürcher Altstadt. Es wirkt von außen wie ein unscheinbares Haus, aber sobald sich die Tore des Gebäudes öffneten und wir die Treppen gen ersten Stock erklommen, entpuppten sich an der linken Wandfassade die ersten Bildnisse aus dem Mittelalter: An den Wänden fanden sich farbenfrohe Malereien – tanzende Bauern in einem Reigen, darüber eine Reihe von Wappen, mit hebräisch geschriebenen Zuweisungen, an (den Erzbischof von) Mainz, die Grafen von Luxemburg und andere. Besonders schön erscheint der Elefant des Wappens der Helfensteiner, auch das hebräisch geschrieben. Diese Wandmalereien stammen aus dem 14. Jahrhundert und gehen auf die Hausbesitzerin „Frau Minne, die Jüdin“ zurück, wie urkundlich belegt ist. Entdeckt wurden sie bei Renovierungsarbeiten kurz vor der Jahrtausendwende. Es ist naheliegend, dass diese Wandmalereien von den Liedern Neidharts inspiriert wurden, einem der bedeutendsten Dichter des Mittelalters. Das Gebäude und insbesondere der circa 80 Quadratmeter große Raum diente vermutlich sowohl als Festsaal für jüdische Feiern als auch als Treffpunkt des städtischen Adels in vergangener Zeit. Auch in jenem Festsaal befinden sich Wandmalereien, die eine Reihe an Wappen und eine Jagdszene mit einem Falken zeigen.

Der Schauplatz Brunnengasse, die Chagall-Fenster und die vielfältigen historischen Einblicke unserer Guides und Referate verdeutlichten die reiche und zugleich ambivalente jüdische Geschichte Zürichs: geprägt von Austausch und kultureller Nähe, aber auch von Verfolgung und Pogromen.

Ein herzlicher Dank gilt Dr. Dölf Wild und Dr. Thomas Gamma, die uns tiefe und umfassende Einblicke in die (jüdische Seite der) Geschichte Zürich gegeben haben, sowie Prof. Johannes Heil für die Organisation dieser eindrucksvollen Exkursion und seine erkenntnisreichen Inputs während der Exkursion!

Von Mai Saito